

**C            GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

**CB            BILDUNG UND ERZIEHUNG**

**CBA          Wissenschaft und Forschung**

**Einzelne Fächer**

**Orientalistik**

**Personale Informationsmittel**

**Theodor NÖLDEKE**

**Briefe : 1858 - 1930**

**EDITION**

- 13-4          *Gründerzeit der Orientalistik* : Theodor Nöldekes Leben und Werk im Spiegel seiner Briefe / Bernhard Maier. - Würzburg : Ergon-Verlag, 2013. - 467 S. : Ill. ; 24 cm. - (Arbeitsmaterialien zum Orient ; 29). - ISBN 978-3-89913-970-9 : EUR 65.00  
[#3137]**

Der bedeutende deutsche Orientalist Theodor Nöldeke (1836 - 1930) hat in seinem langen Leben nur wenige Reisen unternommen,<sup>1</sup> aber ungewöhnlich viele Briefe an Freunde und Fachkollegen geschrieben. Von diesen wird in vorliegendem Band gemäß der *Einleitung* (S. 11 - 13) nur „eine relativ kleine Auswahl“<sup>2</sup> der Öffentlichkeit zugänglich gemacht; „berücksichtigt“ wurden „dabei in erster Linie jene Stücke, die weitgehend aus sich heraus verständlich sind. Herangezogen wurden dafür in erster Linie die Briefe und Postkarten Nöldekes an Michael Johan de Goeje (1836 - 1909), Georg Hoffmann (1845 - 1933) und Christiaan Snouck Hurgronje (1857 - 1936), die zusammen genommen den gesamten Zeitraum von 1858 bis 1930 nahezu lückenlos abdecken, aufgrund der Vertrautheit des Absenders mit den Empfängern sehr persönlich gehalten sind und folglich von Nöldekes Leben, Werk und wissenschaftlichem Umfeld eine anschauliche Vorstellung vermitteln. Ergänzt wurde diese Auswahl durch einige weitere Briefe an insgesamt zwölf [sic] weitere Adressaten“ (S. 12 - 13), deren Namen weder hier noch auch an anderer Stelle ausdrücklich als solche der weiteren Adressaten

---

<sup>1</sup> Seine zum Teil sehr drastischen Urteile über fremde Länder und Völker (siehe auch alsbald im Text) des „Stubengelehrten par excellence“ beruhten überwiegend nicht auf eigener Anschauung und Erfahrung, vgl. S. 25 - 26.

<sup>2</sup> Ergänzend verwiesen werden soll hier etwa auf den bereits im Internet publizierten Briefwechsel zwischen Theodor Nöldeke und Eduard Meyer (1884 - 1929): <http://www.kohring-digital.de/noeldeke-meyer.html> [2013-12-29].

aufgeführt werden. Diese lassen sich immerhin doch schon auf einen Blick dem *Verzeichnis der handschriftlichen Quellen* (S. 460 - 461) entnehmen; es sind, in alphabetische Reihenfolge gebracht, August Dillmann, Ferdinand Frensdorff, Abraham Kuenen, Paul de Lagarde, Oskar Mann, Wilhelm Meyer, Wilhelm Pertsch, Richard Reitzenstein, Hermann Sauppe, William Robertson Smith, Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, Ernst Windisch und William Wright - woraus im übrigen erhellt, daß es sich tatsächlich um insgesamt *dreizehn* zusätzliche Empfänger Nöldekescher Briefe handelt.

Die Veröffentlichung besagter ausgewählter Briefe (offenkundig in chronologischer Reihenfolge) bildet natürlich das Herzstück des vorliegenden Bandes (*II. Ausgewählte Briefe mit Erläuterungen*, S. 83 - 420), zuvor wird aber in einem ersten Hauptabschnitt der bislang wohl informativste Überblick über Nöldekes Leben und Persönlichkeit geboten, wobei natürlich die Evidenz der dem Herausgeber bekannten Briefe (darunter auch solcher, die in vorliegendem Band nicht im Rahmen von Hauptabschnitt *II.* (zumeist) vollständig transkribiert publik gemacht werden) immer eine bedeutende Rolle spielt (*I. Leben und Werk im Spiegel der Briefe*, S. 15 - 81).

Etwas problematisch ist dabei, daß dieser biographische Versuch nicht etwa mit einer einigermaßen chronologisch geordneten Darstellung des Lebenslaufes beginnt, sondern vielmehr mit einer solchen endet: 5. *Kindheit, Jugend und Studium* (S. 37 - 44), 6. *Studienabschluss und Wanderjahre* (S. 44 - 52), 7. *Professor in Kiel* (S. 52 - 57), 8. *Professor in Straßburg* (S. 57 - 78) und 9. *Lebensabend in Straßburg und Karlsruhe* (S. 78 - 81). Diesen Unterabschnitten 5. - 9. sind vier weitere vorangestellt: 1. *Der historische Rahmen: Deutschland vom Vormärz bis zur Weimarer Republik* (S. 15 - 22), 2. *Europa und der Orient im Zeitalter des Kolonialismus* (S. 22 - 26), 3. *Staat, Kirchen, Religionen und Gesellschaft* (S. 27 - 32) und 4. *Wissenschafts- und Bildungspolitik im Kaiserreich* (S. 32 - 37). Noch ehe der Leser recht über die jeweiligen Lebensumstände Nöldekes ins Bild gesetzt worden ist, werden in diesen Untersektionen 1. - 4. bereits seine Einstellungen zu diversen allgemeinpolitischen,<sup>3</sup> weltanschaulich-religiösen (siehe sofort) und bildungspolitischen<sup>4</sup> Fragen (vorwiegend auf der Grundlage brieflicher Äußerungen) erörtert. Dabei hätte namentlich seine Haltung in bezug auf Antisemitismus bzw. jüdische Religion sicherlich noch ausführlicher dargestellt werden können: Zahlreiche unmißverständliche Äußerungen<sup>5</sup> bezeugen<sup>6</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. etwa den eher typisch elitistischen als konservativen Stoßseufzer S. 309 (Brief an Michael Johan de Goeje vom 1906-12-31): „Der Teufel hole das *allgemeine* Stimmrecht, das der ungebildeten Masse die Entscheidung in die Hand giebt!“

<sup>4</sup> Nöldeke war ein entschiedener Gegner von Friedrich Althoff und dessen „System“; dazu jüngst **Theodor Mommsen und Friedrich Althoff** : Briefwechsel 1882 -1993 / hrsg. und eingel. von Stefan Rebenich und Gisa Franke. - München : Oldenbourg, 2012. - VIII, 889 S. : 25 cm. - (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhundert ; 67). - ISBN 978-3-486-70104-3 : EUR 124.00), vgl. S. 35 - 36, 216.

<sup>5</sup> Vgl. die im *Register* S. 462 unter dem Stichwort *Antisemitismus* angegebenen Seiten.

eine profunde Abscheu auch schon vor dem grassierenden (Rassen-)Antisemitismus der Wilhelminischen Epoche, als dessen Vertreter ihm auch sein zeitweiliger Briefpartner und schließlich wissenschaftlicher Gegner (vgl. S. 56 - 57) Paul de Lagarde schien;<sup>7</sup> als eine „durchaus rationalistische Natur“<sup>8</sup> mit einer „unglücklichen Abneigung gegen alles Rituelle“<sup>9</sup> stand er allerdings nicht nur dem Katholizismus,<sup>10</sup> sondern auch der jüdischen Religion ohne Sympathie gegenüber; er vertrat etwa die in Deutschland erst unlängst wieder verstärkt bekundete Meinung, man solle die Beschneidung als barbarischen Brauch „polizeilich verbieten“ (S. 32, 243), und hat zweifellos eine völlige Assimilation aller im Deutschen Reich lebenden (Glaubens-)Juden befürwortet (S. 32, 309). Daß Nöldeke nicht nur die katholischen Polen,<sup>11</sup> sondern auch die vielfach als nur in geringem Maß assimilierbar angesehenen „Ostjuden“<sup>12</sup> wenig geschätzt hat, geht wohl aus folgender Formulierung hervor: „Wenn Gott besonders gnädig sein wollte, versenkte er ganz Polen mit Einschluss von Galizien plötzlich in die tiefste Tiefe.“<sup>13</sup> Zumindest ein wenig differenziert war (jedenfalls 1920) seine Ansicht über die politische Zukunft des Islam.<sup>14</sup> Bemerkenswert ist schließlich auch, daß ein Ordinarius der Wilhelminischen Epoche immer wieder auf „Geldrücksichten“

---

<sup>6</sup> Ebenso wie seine große Wertschätzung von Forschern jüdischer Herkunft wie Theodor Benfey und Ignaz Goldziher (vgl. diese Stichwörter im *Register* auf den S. 462 bzw. 463).

<sup>7</sup> Vgl. etwa S. 158 (Brief an Abraham Kuenen vom 1873-09-08): „L[agarde] ist ein Sonderling auch in der Wissenschaft und hasst die Juden und in Folge dessen die Semiten überhaupt grimmig [...]“

<sup>8</sup> S. 320 (Brief an Richard Reitzenstein vom 1911-09-18).

<sup>9</sup> S. 247 (Brief an William Robertson Smith vom 1889-11-10).

<sup>10</sup> Vgl. insbes. S. 28 - 29.

<sup>11</sup> Vgl. etwa auch S. 17, wo Nöldeke in einem Zitat aus einem Brief vom Jahr 1864 Polen wie Iren für Völker hält, „die keine eigne Kultur haben und keine Fähigkeit, sich selbst zu regieren [...]. Bei diesen beiden Völkern trifft es sich ja auch, dass die eigentlich bewegende Kraft bei ihnen der Katholische Klerus ist“.

<sup>12</sup> Für ein solches Urteil auch schon in der Zeit vor der russischen Oktoberrevolution vgl. zuletzt **„Mag der Jude seine Religion behalten, wenn er sich nur zum Deutschtum bekennt“**: the philo-semitic nationalism of Friedrich von Oppeln-Bronikowski (1883 - 1936) as a paradigm of German conservative thinking / Stefan Hüpping. // In: English and German nationalist and anti-democratic discourse : 1871 - 1945 / Geraldine Horan ... (ed.). - Oxford ; Bern [u.a.] : Lang, 2013. - VI, 264 S. ; 23 cm. - (German linguistic and cultural studies ; 25). - ISBN 978-3-0343-0258-6 : EUR 35.60. - S. 49 - 70, hier S. 58 - 65.

<sup>13</sup> S. 366 (Brief an Georg Hoffmann vom 1918-03-05). Über „die“ Polen heißt es dann noch weiter: „Nach allem, was man über dies Volk von gründlichen Beobachtern hört, und man kann hinzufügen, nach dem, was man in den Zeitungen liest, ist das ein widerwärtiges, anmaßendes und doch haltloses Volk.“

<sup>14</sup> Vgl. S. 378 (Brief an Christiaan Snouck Hurgronje vom 1920-12-12): „Und ich kann mir nicht vorstellen, wie es geschehen soll, dass der Islam aufhört, ein Hindernis dafür zu sein, dass die ihn bekennenden Völker den gebildeten Völkern Europa's gleichstehn werden. Freilich wenn, was ja leider jetzt denkbar ist, der Bolschewismus zuletzt ganz Europa u. America ergreift, wir alle in grauser Barbarei verkommen, dann kann der Islam vielleicht noch partielle Rettung bringen.“

zu sprechen kommt (vgl. etwa S. 30, 72 - 73); das hätte man vom Biographen gern thematisiert gesehen.

Was nun das Kernstück, die schon erwähnte zumeist vollständige Publikation Nöldekescher Briefe in der Hauptsektion II. (S. 83 - 420), anlangt, so mag deren Bezeichnung als „Edition“ beim Leser vielleicht allzu große Erwartungen erwecken. Diese Briefe sind nicht durchnummeriert, und auch ihre Gesamtzahl wird, so weit ich sehe, nicht mitgeteilt; es gibt keinen kritischen Apparat,<sup>15</sup> die dreizehn restlichen Adressaten werden nicht einmal in rudimentärer Weise vorgestellt, und im Text der Briefe erwähnte nicht allgemein bekannte Persönlichkeiten und Werke bzw. nicht eigentlich triviale Sachverhalte und Termini werden nur recht inkonsequent in Fußnoten näher erläutert bzw. identifiziert;<sup>16</sup> in analoger Weise werden auch in den Briefen aufscheinende Wörter bzw. Zitate in mehr oder weniger exotischen Schriften (wie der griechischen, arabischen und hebräischen Schrift) nicht systematisch übersetzt.<sup>17</sup> Es gibt schließlich, wie schon angedeutet, keine eigenständige Konkordanz, der man die Seiten entnehmen kann, auf denen an einen bestimmten Adressaten gerichtete Briefe abgedruckt sind oder beginnen,<sup>18</sup> und auch das (leider nur relativ wenige) Namen wie Sachen erfassen

---

<sup>15</sup> Die Grundprinzipien der Transkription sind in der *Einleitung* auf S. 13 beschrieben. Nicht ganz so einfach liegen die Dinge aber auf S. 257 (Brief an Michael Johan de Goeje vom 1892-06-29); hier erwähnt Nöldeke, daß er zu seinem „höchsten Misvergnügen als Sachverständiger in einem Process gegen einen jüdischen Schlächter [sic] citiert“ sei, „der wegen Mordes angeklagt ist“ (es handelte sich dabei um den sogenannten Xantener Ritualmordvorwurf, siehe S. 31 - 32); man hätte hier natürlich statt „Schlächter“ vielmehr „Schächter“ ohne -l- erwartet, aber der Herausgeber läßt die Schreibung mit -l- auf S. 257 unkommentiert und erwähnt in einer von ihm selbst verfaßten Passage auf S. 31 seinerseits einen „jüdischen Schlächter [sic, mit -l-] Adolf Buschhoff“.

<sup>16</sup> Z.B. S. 34 und 216 keinerlei Kommentar zum abschätzig erwähnten Indogermanisten Bechtel und keine Erläuterung des zu seiner Charakterisierung verwendeten Terminus „Lautschieber“ (mit diesem wurden strikt positivistische, sprachphilosophischen und kulturwissenschaftlichen Spekulationen abholde Sprachwissenschaftler bezeichnet). Eben auf S. 216 wird in Anm. 167 der Terminus „Knote“ wie folgt erklärt: „In der Studentensprache bezeichnete „Knote“ [...] einen Handwerksburschen sowie - im übertragenen Sinn - einen ungebildeten Rüpel“; die wichtigste Eigenschaft eines „Knoten“ war für die damaligen Studenten aber zweifellos, daß ein solcher per Definition ein Nichtstudent/Nichtakademiker und ergo auch nicht satisfaktionsfähig war.

<sup>17</sup> Zu ist beachten, daß der Herausgeber gleich zu Beginn nach einer *Danksagung* (S. [7]) unter der Rubrik *Abkürzungen* nicht nur 1. *In den Anmerkungen und im Anhang verwendete Abkürzungen* (S. [9]), sondern auch 2. *Von Theodor Nöldeke in den Briefen verwendete Abkürzungen und häufig wiederkehrende fremdsprachliche Ausdrücke* (letztere samt Übersetzung, S. 10) aufführt.

<sup>18</sup> Die Briefe sind zwar chronologisch geordnet, sie sind im Hinblick der Namen der Adressaten so hilfreichen *Verzeichnis der handschriftlichen Quellen* (S. 460 - 461) aber zu einem guten Teil nur sehr vage datiert.

sende *Register* am Ende (S. 461 - 467) kann nicht zu einem solchen Zweck herangezogen werden.<sup>19</sup>

Der abschließende Hauptabschnitt *III. Anhang* (S. 421 - 467) gliedert sich in *1. Verzeichnis der Schriften Theodor Nöldekes* (S. 421 - 460, Titel in chronologischer Anordnung) sowie die beiden schon erwähnten weiteren Unterabschnitte *2. Verzeichnis der handschriftlichen Quellen* (S. 460 - 461) und *3. Register* (S. 461 - 467).

Zweifellos gewähren die hier vollständig bzw. auszugsweise wiedergegebenen Briefe hervorragende Einblicke in einstige Wissenschaftslandschaften und Fährnisse eines Gelehrtenlebens sowie insbesondere auch die fachlichen wie politisch-weltanschaulichen Urteile bzw. Vorurteile eines herausragenden deutschen Geisteswissenschaftlers mit einer Akme im Deutschen Kaiserreich, der sicherlich nur ein vergleichsweise gemäßigter Nationalist gewesen ist und sich selbst als einen strikten Rationalisten empfunden hat. Man versteht auch, daß ein etwaiger Entschluß zu einer opulenteren Editionspraxis die Publikation dieses Bandes ganz entscheidend verzögert haben könnte; daß aber nicht einmal das *Register* auch als (Hilfs-)Konkordanz herangezogen werden kann, was ganz leicht zu bewerkstelligen gewesen wäre, zeugt schon von einer gewissen Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber den Benutzern.

Martina Pesditschek

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz381135349rez-1.pdf>

---

<sup>19</sup> Der Herausgeber äußert sich über die Gestaltung des *Registers* S. 461 wie folgt: „Bei häufig vorkommenden Stichwörtern wurden nicht alle, sondern nur einige besonders aussagekräftige Stellen angegeben. Insbesondere wurden bei den - in der Empfängerangabe bzw. der Briefanrede besonders häufigen - Namen von M. J. de Goeje, G. Hoffmann und C. Snouck Hurgronje nur jene Stellen in das Register aufgenommen, die wesentliche Informationen über die genannten Personen enthalten oder Nöldekes Verhältnis zu ihnen in besonders deutlicher Weise beleuchten.“ Wenn ein Brief in den Augen des Herausgebers diesen Ansprüchen nicht genügt, wird er im Rahmen des *Registers* offenbar mit voller Absicht nicht erwähnt - und so sind etwa sub *Hoffmann, Georg* die S. 304 und 332, wo jeweils ein neuer an diesen Adressaten gerichteter Brief Nöldekes beginnt, einfach *nicht* angeführt. Im übrigen gibt es im *Register* m.E. zu wenig Stichwörter; wir finden hier zwar etwa *Antisemitismus*, *Demokratie* und *Katholizismus*, nicht aber etwa „Bolschewismus“, „Galizien“, „Geldrücksichten“, „Iren“, „Polen“ - vgl. zu all diesen Begriffen weiter oben erwähnte eindrucksvolle Zitate aus Nöldekes Briefen.